

Geschichten vom Kino : Bahnhofkino Zürich (1958-1976)

Autor(en): **Köhler, Kristina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **60 (2018)**

Heft 369

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

47°22'40.5"N 8°32'25.9"O

Bahnhofkino Zürich (1958–1976)

Schnell noch einen Kaffee zum Mitnehmen und ein Sandwich kaufen, Nachrichten auf dem Smartphone checken, die Mitreisenden beobachten... Oder was machen Sie so, wenn Sie am Bahnhof auf Ihren Zug warten? Es gab Zeiten, in denen die Zugfahrpläne noch nicht so eng getaktet waren und man die – damals sehr viel längeren – Wartezeiten mit einem Kinobesuch überbrücken konnte.

Schon in den Zwanziger- und Dreissigerjahren siedelten sich in den USA und England Kinos in der Nähe wichtiger Verkehrsknotenpunkte an. Zusammen mit Restaurants und Geschäften sollten sie das umfassende Einkaufs- und Unterhaltungsangebot der Bahnhöfe erweitern und Reisenden die Wartezeiten vertreiben. In Deutschland wurden diese speziellen Bahnhofslichtspiele (kurz «Balis») oder Aktualitätenkinos (kurz «Akis») vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg populär. In einer Zeit, in der fast alle Grosstadtbahnhöfe in Trümmern lagen, entschied sich die Deutsche Bundesbahn, beim Wiederaufbau moderne Kinosäle für die Reisenden anzubieten, manche davon mit Sitzplätzen für fünfhundert Gäste und mehr.

1958 eröffnete auch am Zürcher Hauptbahnhof ein Bahnhofkino. Mitten in der imposanten Wanner-Halle, die damals noch mit zahlreichen Einbauten vollgestellt war, «schwebte» das Kino wie auf Stelzen. Der nach Plänen des Schweizer Architekten *Fedor Altherr* entworfene Bau war so gestaltet, dass Ein- und Ausgang voneinander getrennt waren: Über eine Treppe gelangten die Zuschauer_innen ins Foyer und konnten das Treiben in der Bahnhofhalle durch die Panoramafenster beobachten – geräuschlos wie

in einem Stummfilm. Vom anderen Ende des Saals trat man über zwei Freitreppen hinaus ins Erdgeschoss und zu den Gleisen. Ob im Zürcher Bahnhofkino neben der Leinwand eine beleuchtete Uhr und eine Infotafel angebracht waren, die fortlaufend über Abfahrten und aktuelle Verspätungen der Züge informierte – wie es in deutschen Akis und Balis üblich war? Das lässt sich heute nicht mehr so genau sagen; sicher ist jedoch, dass das Bahnhofkino ein völlig anderes Kinoerlebnis bot als reguläre Kinos. Hier, mitten am Durchgangsort Bahnhof, ging es weniger darum, die Zuschauer_innen in ein filmisches Universum eintauchen zu lassen, in dem Raum und Zeit aufgehoben schienen. Vielmehr bestand die knifflige Aufgabe darin, die Reisenden so zu unterhalten, dass sie die lästige Wartezeit vergassen – nicht aber die Abfahrtszeit ihres Zuges.

Für den schnellen Filmgenuss zwischendurch wurde ein Programm aus kurzen Wochenschaubeträgen und «Kurzfilmen unterhaltenden und bildenden Charakters» geboten. «1 Stunde Aktualität und Kurzweil», mit diesem Slogan bewarb das Zürcher Bahnhofkino in den Fünfzigerjahren sein Programm. Feste Anfangszeiten gab es nicht, das einstündige Programm lief nonstop – täglich «von 12 bis 23 Uhr», was den Besucher_innen erlaubte, gemäss ihren Reiseplänen dazuzukommen oder wegzugehen. Jeweils am Freitag lief ein neues Programm an. Besonders erfolgreich waren im Zürcher Bahnhofkino Expeditions- und Reisefilme mit Titeln wie *Mandara – Zauber der schwarzen Wildnis* (1959) oder *Die letzten Karawanen* (1967), die wohl Fernweh und Reisefieber stimulieren sollten. Daneben waren

Zeichentrickfilme und Komödien zu sehen; vor allem Slapstickfilme der Zwanzigerjahre mit Laurel & Hardy oder Buster Keaton erlebten hier ein spätes Revival. Auf diese Weise wurde das Zürcher Bahnhofkino selbst zu einer Sehenswürdigkeit; so vermerkt der Schriftsteller *Peter Handke* über seinen Zürichbesuch: «Ich habe im Bahnhofkino den Buster Keaton gesehen, und das ist fast schon eine Reise wert...»

1976 wurde das Bahnhofkino verkauft und in «Kino Rex im Bahnhof» umbenannt. Nachdem man sich bereits ab Ende der Sechzigerjahre zunehmend vom Aktualitätenprogramm verabschiedet und stattdessen Spielfilme, trashige B-Movies und «Filme für Erwachsene» gezeigt hatte, versprachen die neuen Betreiber, fortan «Unterhaltung über dem Strich» anzubieten – etwa mit einem Schwerpunkt auf französischen Filmen. Diese Phase war nicht von langer Dauer: Im November 1985 verschwand das Kino aus den Zürcher Kinoprogrammen; 1988 wurde der Bau – im Zuge des gross angelegten Bahnhofumbaus – abgerissen.

Kristina Köhler

(mit Dank an Matthias Uhlmann)

→ Matthias Uhlmann: *Die Filmzensur im Kanton Zürich. Geschichte, Praxis, Entscheide*. Zürich: Schulthess-Verlag, erscheint im Herbst 2018



Baugeschichtliches Archiv, Zürich